

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben. Redaktion: S.W. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-295. Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftszeit 9-5 Uhr. Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 2508-2507

Volkspartei für Bürgerblock.

Ein Ultimatum an Zentrum und Demokraten.

Wie die Ill. erfährt, wurde in der heutigen Pressekonferenz der Deutschen Volkspartei von maßgebender Seite folgende Erklärung über die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei zu der durch die gestrigen Erklärungen der sozialdemokratischen und deutschnationalen Fraktionsführer geschaffenen Lage abgegeben:

Die Deutsche Volkspartei hat ihre Zustimmung zu Verhandlungen des Kanzlers mit der Deutschnationalen Volkspartei und der Sozialdemokratie über eine Erweiterung der Reichsregierung nur unter der Voraussetzung erteilt, daß die notwendige programmatische und parteitaktische Klärung unverzüglich erfolge. Der bisherige Gang der eingeleiteten Verhandlungen läßt befürchten, daß diese Voraussetzung nicht erfüllt wird. Der Versuch der Bewirkung einer idealen Konstruktion darf nicht die realpolitische mögliche Regierungserweiterung gefährden. Das angehängte Frage- und Antwortspiel zwischen den Fraktionen untereinander und mit dem Kanzler muß so rasch als möglich ein Ende nehmen. Das Kabinett darf sich seiner Handlungsfreiheit nicht entäußern. Die Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei haben den Vorschlag gemacht, mit den Fraktionsvertretern auf Grund eines Regierungsprogramms zu verhandeln. Notwendig ist dessen unverzügliche Feststellung und das Erfahren der Fraktionen, ohne Rückhalt zu erklären, ob sie auf dieser Grundlage bereit sind, mitzuwirken, und mit welchen Fraktionen sie zusammen wirken wollen. Scheitert der Versuch der Bildung einer Regierung von der Deutschnationalen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie, so muß alsbald über die Hinzuziehung der Deutschnationalen Volkspartei verhandelt werden.

Auch wir sind der Auffassung, daß deren bisherige Stellungnahme noch der Ergänzung und Klärung bedarf. Wir hoffen, daß die Deutschnationale Volkspartei in der Lage ist, ihre Mitwirkung zu dem Regierungsprogramm in lokaler Durchführung der außen- und innenpolitischen Notwendigkeiten zuzusagen. Erfüllt sich diese Erwartung, so darf die Regierungserweiterung durch ihre Zuziehung nicht an prinzipieller Ablehnung durch Fraktionen der Mitte scheitern. Angesichts der Haltung eines Teiles der Presse der Zentrumspartei und der Sozialdemokratischen Partei wird man erwarten dürfen, daß die Sitzungen der beiden Fraktionen die notwendige Klärung bringen. Auf Grund der nach den Waimahlen zwischen den Fraktionen und zuletzt vom Reichskanzler geführten Verhandlungen über die Regierungsbildung mit der Deutschen Volkspartei und nach den dieser (der Deutschnationalen Volkspartei) im August von Zentrumsvetretern gemachten Zusagen dürfen wir bestimmt annehmen, daß die beiden Parteien sich einer Erweiterung der Reichsregierung nach rechts nicht grundsätzlich verweigern. Sollte dies dennoch geschehen, so würde sich die Deutsche Volkspartei ihre Handlungsfreiheit vorbehalten.

Die Erklärung der Volkspartei, daß sie sich ihre Handlungsfreiheit wahre, ist ein Ultimatum an das Zentrum und die Demokraten. Sie kann nicht anders verstanden werden denn als eine Drohung mit dem Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft der Mitte und der Sprengung des Kabinetts Marx.

Das sind die Leute, die über „sozialdemokratische Krisenmache“ und „sozialdemokratische Krisenhege“ Krotodilstränen vergossen, als wir ihre Treibereien rechtzeitig ans Licht brachten. Im übrigen ist die Antwort Sache des Zentrums und der Demokraten.

Bürgerblock ist trockener Kapp-Putsch.

Eine deutschnationale Offenbarung.

„Die Pflicht“, das Organ der Vaterländischen Verbände, setzt als Grund dafür, daß die „Vaterländischen“ wie die Deutschnationalen aus der Opposition heraus müßten, folgendes auseinander:

In beiden Fällen ist der Grund der gleiche und wurzelt er in der Tatsache, daß für den inneren Aufbau des Reiches der Weg der Evolution wohl oder übel beschritten werden muß, nachdem der kürzere Weg des Putsches — ich scheue mich nicht zu sagen: leider! — sich als ungangbarer erwiesen hat. Mag man es noch so sehr bedauern, daß das Kapp-Unternehmen mißlungen ist und daß andere Möglichkeiten (!), in ähnlicher Richtung zum Ziele zu kommen, teils an der Verantwortungslosigkeit führender Persönlichkeiten und einzelner Gruppen, teils und vor allem aber auch an der Uneinigkeit der nationalen Kräfte gescheitert sind — die ganze Republik und das Roemerländchen leben ja einzig und allein von unserer Uneinigkeit! —, so hilft das doch nicht über die Tatsache hinweg, daß der Gedanke eines gewalttätigen Umsturzes von der inzwischen eingetretenen Entwicklung überholt und ad acta gelegt worden ist, falls nicht bestimmte, unvorherzusehende und unwahrscheinliche Ereignisse Wirtlichkeit werden sollten. Verneint man aber auf Grund der gegebenen Sachlage die Möglichkeit einer gewalttätigen Aenderung unserer innerpolitischen Verhältnisse, so bejaht man mit demselben Atemzuge nicht nur den Gedanken der Evolution, sondern vor allem auch die Notwendigkeit, daß an diesem Evolutionsprozeß gerade die nationalen Kräfte unseres Volkes als die eigentlichen Träger des Staatsgedankens mitzuwirken haben.

Die Deutschnationalen wollen also durch ihren Eintritt in die Regierung erreichen, was sie — „leider!“ — durch den Kapp-Putsch nicht erreichen konnten. Das sollte genügen, nicht nur dem Zentrum und den Demokraten, sondern, sollte man denken, auch der Volkspartei. Oder steht die mit im Komplott?

Auf alle Fälle wird man das schöne Geständnis des „vaterländischen“ Blattes festhalten müssen: Bürgerblock ist trockener Kapp-Putsch!

Schacht über die Londoner Verhandlungen.

Unterzeichnung Mitte nächster Woche.

Auf der heutigen Generalversammlung der Reichsbank machte Reichsbankpräsident Dr. Schacht, wie die Telegraphen-Union mitteilte, einige interessante Ausführungen über die Londoner Verhandlungen. Er erklärte, daß alle Beschlüsse, die heute gefaßt würden, nur bedingt sein könnten und erst in Kraft treten würden, sobald die Anleihe unterzeichnet werden würde. Die Londoner Verhandlungen seien nunmehr so weit fortgeschritten, daß man mit der formellen Unterzeichnung in den nächsten Tagen — etwa Mitte nächster Woche — rechnen könne. Die heutige Generalversammlung sei einberufen, um über die Neuordnung der Statuten der Reichsbank und die Annahme des Reichsbankgesetzes zu beschließen. Diese Beschlüsse bedeuten seit Bestehen der Reichsbank, also seit etwa 50 Jahren, das wichtigste Ereignis.

Auf den Dawes-Plan übergehend, sagte Herr Schacht, daß dieser abhängig sei von der Anleihe, und im gleichen Verhältnis sei die Umgestaltung der Reichsbank von der Voraussetzung einer gemächerten Anleihe abhängig. Die Anleiheverhandlungen würden mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden. Die Unterzeichnung würde von allen Seiten mit gleicher Einnütigkeit und mit größtem Interesse vorbereitet. Auf allen Seiten sei man bestrebt, im Geiste loyaler Mithilfe zu dem erstrebten Ziele zu gelangen. Es ergeben sich vielleicht noch Schwierigkeiten rein formeller Art. Was aber in der Presse ausgeführt sei über die Schwierigkeit hinsichtlich des Zinsfußes, sei völlig unzutreffend.

Alsdann machte der Reichsbankpräsident noch einige Mitteilungen über die ausländischen Mitglieder des Generalrates.

Außerordentliche Tagung des Völkerbundes

Ueber die Zulassung Deutschlands.

Paris, 4. Oktober. (W.Z.) Dem „Petit Parisien“ wird aus Genf berichtet, man nehme dort immer mehr an, daß eine außerordentliche Sitzung des Völkerbundes gegen Ende dieses Jahres einberufen werde, um über die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund zu beraten. Diese Tagung werde aber nur zwei oder drei Tage in Anspruch nehmen. Die im Völkerbund vertretenen Regierungen würden nur ihre diplomatischen Vertreter in Bern mit dem Abstimmungsrecht beauftragen. Was die Entpaffungs-konferenz anbetreffe, so glaube man, daß sie

im Laufe des Mai oder Juni 1925 nicht stattfinden könne, sondern daß der Zeitpunkt ihres Zusammentritts um mehrere Monate verschoben werde.

Die deutsch-französische Annäherung.

Paris, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die „Ere Nouvelle“ schreibt: Herr Marx unternimmt lobenswerte Bestrebungen, um Deutschland eine demokratische Organisation zu verleihen, die nicht nur ein leeres Wort, sondern eine Tatsache sei. Der Reichskanzler ist ein kluger Mann und, wie wir glauben, von jenen machiavellistischen Konventionen entfernt, durch welche sein Vorgänger das Beste ihrer Aussichten verlor. Er versucht gegenwärtig, sich den Sozialisten zu nähern, und erweckt den sehr deutschen Eindruck, eine Linksentwicklung seiner Regierung vorzubereiten. Wir müssen die Anstrengungen der Regierung Marx ohne Illusionen, aber auch ohne allzu großen Skeptizismus verfolgen. Wir werden nämlich die deutsch-französische Annäherungen nicht erzielen können, wenn wir nicht zugeben, daß Deutschland zu einer Evolution fähig ist. Unser mutiger Berufskollege Jean Herbet schreibt, daß der sofortige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gerechtfertigt und wünschenswert erscheine. Das einzige Mittel, uns mit unseren ehemaligen Feinden zu verständigen, ist, ihnen entgegenzukommen. Wir geben zu, daß dieses Spiel schwierig ist, aber trotzdem muß man es unternehmen oder sich dazu entschließen, den jahrhundertelangen Zweikampf fortzusetzen mit seinem Wechsel von Glück und Unglück und auch mit der blutigen Regelmäßigkeit seiner Wunden. Die Politik der früheren Regierungen führte und in mehr oder minder kurzen Zwischenräumen zu Konflikten. Die Politik der jetzigen Regierung muß uns zur Annäherung der beiden Länder führen — das Schlimmste wäre, wenn sie uns zu einer zweideutigen Lage führen würde.

Das Blatt schreibt sodann: Unter aller Anerkennung der Anstrengungen Herrisis in diesem Sinne sei es leider nicht ganz sicher, daß in seiner Umgebung nicht Persönlichkeiten vorhanden seien, die eine weniger kühne Methode verfolgen möchten. Es folgt in diesem Zusammenhang ein neuer Angriff der „Ere Nouvelle“ auf den Handelsminister Raynoldy. Trophem hofft die „Ere Nouvelle“ auf einen guten Erfolg der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Man müsse, wenn es nötig sei, die Verhandlungen zwei- oder dreimal neu aufnehmen, wie man es mit Spanien und der Isthmosfrage getan habe, aber man müsse sich verständigen. Der Artikel schließt: Wenn ein Linkskabinett den deutsch-französischen Handelsvertrag nicht unterzeichnen würde, so wäre das der Anfang der Revanche des nationalen Bloks.

Der dumme August.

Kommunistische Zwischenpiele.

In dem heiteren Spiel, das jetzt rund um die Regierungskrise aufgeführt wird, darf auch der dumme August nicht fehlen. Seine Rolle hat in dankenswerter Bereitwilligkeit die SPD. übernommen, die sich mit der heutigen Nummer ihres „Zentralorgans“ ein Stück zum Totlachen geleistet hat. Die Nummer trägt die große Leberschrift: „Die SPD-Führer erklären sich für die Koalition mit den Deutschnationalen“, darunter steht die pathetische Frage: „Sozialdemokratische Arbeiter, wollt auch ihr euch mit Tirpich koalieren?“ Vom weiteren Inhalt mögen ein paar Proben genügen:

Gewiß kommt die Bereitschaftserklärung der SPD-Führer für die Kommunisten keineswegs überraschend. Aber es muß festgestellt werden, daß die sozialdemokratische Presse in den letzten Tagen mit einer unaussprechlichen Frechheit den Arbeitern direkt ins Gesicht gelogen hat. Noch am letzten Sonntag schrieb der „Vorwärts“ in einem Brief an die Deutschnationalen: „Beliebt es ihnen, noch einmal ans Ruder zu kommen, so ist Deutschland verloren.“ Die Arbeiter, die das lasen und die dem „Vorwärts“ noch ein Hundchen Glauben schenkten, muß jetzt wie ein Keulenschlag die Nachricht treffen, daß die Führerschaft der Sozialdemokratischen Partei bereit ist, mit den Deutschnationalen, den Monarchisten, den Großagrariern und Schwerindustriellen in einer Regierungs-Koalition zusammenzujucken. Wenn man zurückblickt auf die Jahre seit November 1918, so bedeutet allerdings der jetzige Schritt der SPD-Führer die Krönung eines frechen systematischen Arbeiterverrats. Die Plaghalter der Monarchie, die den Monarchisten die Regierungsgewalt in die Hände gespielt haben, nehmen teil an einer Regierung, die von diesen Monarchisten beherrscht wird.

Mit zynischer Frechheit gibt der „Vorwärts“ die Tatsache zu, daß sich die SPD-Führerschaft mit der Partei der Krautjunker, der Tirpich und Westarp koalieren will.

Aber nur der Arbeiter kann von der gekauften Partei verraten werden, der noch irgendwelches Vertrauen in sie setzt. Daß sich die SPD mit den Deutschnationalen in ein Bett legt, wird dem letzten ehrlichen Arbeiter die Augen öffnen. Für das deutsche Klassenbewußte Proletariat ist die SPD als Arbeiterpartei endgültig erledigt. Das deutsche Proletariat, das mit dem wilhelminischen Regime ausgeräumt hat, wird auch vor der deutschnational-sozialdemokratischen Koalition nicht die Waffen strecken, es wird, geschickt um die kommunistische Partei, den Kampf um seine Existenz und seine politische Macht verstärkt, weil einiger, aufnehmen.

Die SPD hat allerdings Grund, sich im gegenwärtigen Kampf um die Macht in Erinnerung zu bringen, man könnte sonst vergessen, daß sie existiert, und das wäre schade. Daß die SPD nicht anders als durch blöde Späße die Aufmerksamkeit auf sich lenken kann, entspricht nun einmal ihrer Natur.

Es ist aber ganz nützlich, daß die Kommunisten daran erinnern, daß sie auch noch da sind, denn das führt direkt zur Frage, wie die gegenwärtige Situation überhaupt entstanden ist. Und da trifft es sich gut, daß das Berliner Organ des Herrn Ludendorff, das „Deutsche Tageblatt“, gerade heute einen schätzenswerten Beitrag zu ihrer Beantwortung liefert.

Der deutschnationale Führer Hergt hatte in einer Rede in Gleiwitz gesagt, es sei unerträglich zu sehen, wie bei Abstimmungen im Reichstag Ludendorff mit den Kommunisten zusammen aufstehe. Diesem Satz widmet nun das „Deutsche Tageblatt“ längere Ausführungen, denen wir das folgende entziehen:

Es gibt doch ein gutes altes Sprüchwort, das da lautet: Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen schmeißen. Wer versucht, Politik zu treiben, soll sich hüten, das mit Mitteln zu tun, die auf ihn selbst zurückspringen können, wie der Pfeil auf den ungeschickten Schützen. Herr Hergt findet es unerträglich, daß Ludendorff bei Abstimmungen

mit den Kommunisten zusammen

aufsteht! Da wird er die Frage gestalten müssen, ob er, Herr Hergt, niemals im Reichstag

ebenso gestimmt hat wie die Kommunisten,

Herr Hergt und seine deutschnationalen Fraktionsgenossen haben bei den Abstimmungen über die Dawes-Besche sämtlich, soweit sie anwesend waren, gegen fast alle Besche gestimmt,

genau wie die Kommunisten.

Eine Ausnahme bildete nur das Eisenbahngesetz, bei dem indes Herr Hergt selbst und auch die Hälfte seiner Fraktionsgenossen wiederum mit Nein stimmten, also auch in diesem Falle sind sie

„mit den Kommunisten aufgestanden“.

Wie kommt also Herr Hergt dazu, Ludendorff und den Bölschen einen Vorwurf aus derselben Haltung zu machen, die er selbst und seine Fraktionsfreunde eingenommen haben? Es fällt schwer, über diese Sache zu sprechen, ohne Ausdrücke zu gebrauchen, die Eggeleng Hergt in seiner bekannten Empfindlichkeit sehr übernehmnen würde. Oder will Herr Hergt etwa behaupten, er und seine Parteifreunde hätten bessere Gründe als die Bölschen und General Ludendorff, wenn sie

ebenso stimmten wie die Kommunisten?

Bei der befordernden Subjektivität des Herrn Hergt wäre ja auch eine solche Ansicht denkbar. Sie beruhte jedoch, wie ganz offen gesagt werden muß, auf einer argen Selbsttäuschung. Sollte Herr Hergt übrigens tatsächlich das Zusammengehen mit den Kommunisten als ein unvermeidliches Vergehen ansehen, so würde es sich empfehlen, daß er als Parteivorsteher die Augen einmal auf gewisse Dinge richtet, die zurzeit in Berlin vorgehen. Da es sich hier nach

Am langen Band.

Großstadtkinder, und namentlich Proletarierkinder der Großstadt müssen in diesem, was Kinderberg erfährt und womit Kinderstirn sich beschäftigt, zurückstehen hinter den Kindern der Kleinstadt. Das häßliche graue Wort: Verzicht! tritt früh in ihren Gesichtskreis und muß in jungen Jahren schon von ihnen geschluckt und verdaut werden. Die Steinwüste gibt nicht Raum für kindliche Spiele, und auf den immer belebten Straßen der Großstadt hat man weder Sinn noch Zeit an die Kinder und daran zu denken, was ihnen Freude bereitet.

Aus Rebelltönen am Morgen schallt sich in diesen Tagen die Strenge Sonne und wärmt in den Mittagsstunden wohligen Körper. Die Schulen haben geschlossen, die Fieber sind leer und abgemerzt, und seit jeder war es die größte Freude der Kinder, während der Herbstferien an langem Band den Drachen lustig in die Lüfte steigen zu lassen. In diesen Tagen sieht man rings um Berlin kleine Hände krampfhaft die lange Schnur halten und mit großen glänzenden Augen zum Himmel und zum stolz sich in den Lüften wiegenden Drachen blicken. Und ein klein wenig Angst ist in den Kinder-Augen, Angst davor, daß der Oktoberwind zu stark pusten, ihnen das lange Band aus den Händen reißen und den Drachen auf Zimmerwiedersehen entführen könne. Vor einer Woche schwebte der gewaltige Zeppelin über Berlin. Das bedeutsame Ereignis haftet noch fest in all den kleinen Köpfen, es ist noch aktuell, und wenn man jetzt besonders viel Drachen in der Luft sieht, kann man getrost annehmen, daß die Kinder mit Hilfe ihrer wunderwollen Phantasie sich einbilden, einen Zeppelin am langen Band zu halten.

Die anderen aber, die armen Kinder aus der Großstadt, kennen auch dieses kindliche Vergnügen nur vom Hörensagen. Wenn sie auch schließlich alle die vielen Schwierigkeiten überwinden, um sich das Material zur Anfertigung des Drachens zu verschaffen, vor allem um sich in den Besitz des langen Bandes zu setzen, wo sollen sie den Drachen steigen und fliegen lassen? Um in den nächsten Vorort zu fahren, fehlt das Geld; um bis zum nächsten freien Feld zu wandern, ist der Weg zu weit, und die Kinderfüße noch zu schwach. Ist aber zufällig in der Nähe ihrer Wohnung ein Platz vorhanden, so lagern gewiß Bretter oder Kahlen darauf, und flüchtig würde man sie von dannen jagen, wenn sie hier ihren Drachen steigen lassen wollten. Und so bleibt für sie, während die anderen Kinder draußen lusteln, nur das traurige und trostlose: Verzicht!

Ueberefälle im nächtlichen Berlin.

In der vergangenen Nacht wurde ein Mann in der Borghagener Straße, der mit einem Auto nach Hause gefahren kam, überfallen und beraubt. Als er seine Brieftasche zog, um den Chauffeur zu entschuldigen, fielen einige halbmondförmige Burschen über ihn her und schlugen ihn, raubten ihm die Brieftasche, die 2000 M. enthielt, und die Uhr und entflohen damit. Beamten des 255. Reziere, die zu Hilfe gerufen wurden, sorgten für einen Arzt und brachten den Ueberfallenen nach seiner Wohnung. Er hat eine klaffende Kopfwunde erlitten. Mitteilungen zur Aufklärung an das Raubbezirksamt, S. 1. 15 im Polizeipräsidium.

Dieselbe Dienststelle beschäftigt sich mit einer Reihe von Ueberfällen, die in der letzten Zeit in kurzen Abständen in der General-Papestraße, in der Nähe des Versorgungsamts, in der Durchgangstraße zum Baroderlager verübt wurden. Hier wurden wiederholt Frauen, die allein gingen, von einem Manne angefallen und mehr oder weniger verübt. Gestern wurde bei einem solchen Ueberfall, bei dem eine Frau Krampfen an der Hand davontrug, ein ehemaliger Kraftwagenführer Herr Reg festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben.

Im Tiergarten ist gestern Abend wieder einmal ein Handtaschenräuber aufgetreten. Als eine Frau aus Litauen, die in der Elbasser Straße zu Besuch ist, vom Potsdamer Platz nach ihrer Wohnung zurückging, sprang plötzlich ein unbekannter Mann an sie heran, entriß ihr die Handtasche mit 200 M. und einem fettschen 500-Rubelschein, entflohen in das Gebüsch und entkam. Die Tasche enthielt auch den Reisepaß und andere Papiere der Beraubten. Der Räuber ist etwa 30 Jahre alt und schlank und trug einen hellen Mantel und hellen Hut. Mitteilungen zur Aufklärung ebenfalls an die Dienststelle S. 1. 15.

Mehr Rücksicht auf das Publikum!

Auf dem Ringbahnhof Papestraße werden zurzeit die Treppen nach dem Vorortbahnhof und nach der Suobicanstraße ausgebessert, wodurch etwa zwei Drittel der Passage dem Verkehr entzogen werden. Man schildert uns die dadurch entstandenen Schwierigkeiten, unter denen am Morgen und Abend in den Stunden des stärksten Verkehrs die den Bahnhof benutzenden Arbeiter zu leiden haben. Schon bei normalen Verhältnissen genügt der Zugang des Ringbahnhofs nicht den Anforderungen dieses Verkehrsnotenpunktes mit seinem starken Umsteigeverkehr. Die Ausbesserungsarbeiten beschränken nun die Passage auf die Breite von etwa 2 Meter, die für den gesamten Verkehr zwischen Ringbahnhof und Vorortbahnhof selbstverständlich viel zu gering ist. Sie ist schon in den ruhigeren Stunden durchaus unzulänglich, geradezu skandalös sind aber die Zustände morgens zwischen 5½ und 8 Uhr und abends zwischen 5½ und 6 Uhr. Da in diesen Hauptverkehrszeiten die Zugfolge sehr dicht ist (2¼ Minuten), so haufen sich die über die Treppe strömenden Menschenmassen und es muß zu unerträglichen Auftritten kommen. Der Gewährsmann, der uns diese Schilderung überbrachte, brauchte selber am 3. Oktober morgens 6¼ Uhr vom Bahnhof bis zur Sperre etwa 18 Minuten! Da um diese Zeit die Fahrgäste meist Arbeiter sind, die pünktlich an ihrem Arbeitsplatz sein müssen, so haben Hunderte infolge Verspätung einen Lohnausfall. Die vier Schutzpolizisten, die am 3. Oktober morgens dort standen, konnten die Schwierigkeiten natürlich nicht beseitigen. Von der Eisenbahnverwaltung muß verlangt werden, daß sie bei Ausbesserungsarbeiten durch umfängliche Regelung solche für die Fahrgäste unerträglichen Zustände unter allen Umständen verhütet. Die leitenden Persönlichkeiten sollten sich einmal selber die Dinge ansehen und dann schleunigst für Abhilfe sorgen.

§ 51 für das Kommunistenblatt.

Die „Rote Fahne“ antwortet auf unsere Mitteilungen über die Entziehung ihres Artikels „Die weiße Hölle in Roßau“ mit einer wüsten Schimpferei. Man merkt, daß ihr die Sache verstaubt auf die Nerven gefallen ist. Daß die Moskauer den Unterschied zwischen bürgerlichem Gesetzbuch und Strafgesetzbuch nicht begreifen, glauben wir ihnen gern. Jetzt tut das Kommunistenblatt so, wie wenn der „Vorwärts“ es sei, der den Gewährsmann der „Roten Fahne“ für verrückt erklären will. Nein, er selber hat uns gesagt, daß ihm bei mehreren Vergehungen gegen das Strafgesetzbuch der Schutz des § 51 (Unzurechnungsfähigkeit bei Begehung der Tat) zugebilligt worden sei und daß er auch für die Straftat, die ihm die Verurteilung zu einem Jahr Gefängnis eingetragen hat, in einem von ihm angestrebten Wiederaufnahmeverfahren noch den Schutz des § 51 erreichen zu können hoffe. Das verweigert die „Rote Fahne“, daß der Gewährsmann selber sich auf Unzurechnungsfähigkeit beruft, und sie sagt auch kein Wort davon, daß er Morphiumist ist und bereits seit längerer Zeit als Geisteskranker unter Vormundschaft steht. Ihre Leser erfahren auch nichts davon, daß der bedauernswerte Kranke nach dem der „Roten Fahne“ gemachten Besuch und nach der Veröffentlichung seiner Angaben in der „Roten Fahne“ sich selber ins Irrenhaus begeben hat, weil er sein Leiden kennt und Heilung sucht. Die

Sinnlosigkeit der Schwärzungen des Kommunistenblattes ist so toll, daß wir der „Roten Fahne“ den Schutz des § 51 nicht verweigern wollen.

Verkehrspolizei und Verkehrsnot.

Die Verkehrsabteilung des Berliner Polizeipräsidiums gibt folgende Darstellung über die Ursachen der Verkehrs-unfälle und über die zur Abhilfe geplanten Maßnahmen:

Der Straßenverkehr in Deutschland hat sowohl in Berlin wie in München, im Industriegebiet und in den rheinischen Großstädten im letzten Jahre eine Zunahme aufzuweisen, die vorher nicht zu erwarten war. Die Unfälle haben überall zugenommen, ihre Ursachen können also nicht rein örtlich sein. Im letzten Halbjahr ist der Fußverkehr in der Stadt vom Pferd auf das Auto umgestellt worden. Damit ist die Reisegeschwindigkeit von 10—12 auf 20—30 Kilometer in der Stunde gestiegen. Die allgemeine Nervosität veranlaßt die Fußgänger zu unkluger Eile. Jeder will noch schnell vor einem Fuhrwerk den Fahrbahn überschreiten, um Zeit zu gewinnen. Eine weitere Unfallursache ist die Ueberfüllung der Straßen mit Verkehrsmitteln und die Schienengebundenheit der Straßenbahn. Die Straßenbahn kann nicht ausweichen, wird von Wagen- und Autoverkehr vielfach als Verkehrshindernis empfunden, und sie fahren dann unüberlegt, um rasch vorwärts zu kommen.

Wenn man oft vom Versagen der Straßenbahnbremse spricht, so ist zu erwägen, daß in vielen Städten, so in Hamburg, nur die elektrische Straßenbahnbremse vorhanden ist, in anderen Städten nur die Luftdruckbremse, doch aber da wie dort Unfälle vorkommen. In der kommenden Woche werden die beteiligten Ministerien und Behörden gründlich vorbereitete vergleichende Studien und Versuche der bestehenden Straßenbahnbremsen mit der neuen Straßenbahnluftdruckbremse der Firma Knorr vornehmen. Bis hierher steht fest, daß bei der elektrischen Bremse der Bremsweg kürzer ist, aber die technische Bedienung schwieriger als bei der Luftdruckbremse. Im vorigen Jahr hat die Straßenbahn zahlreiche Fahrer entlassen müssen, diese sind in andere Berufe übergegangen, so daß die Straßenbahn jetzt bei der Wiederaufnahme eines größeren Betriebs junge Fahrer einstellen mußte. Die Ausbildung ist erheblich fortgeschritten als vor dem Kriege und außerdem werden die Fahrer kontrolliert.

Die Straßendisziplin der Fußgänger hat sich zweifellos verschlechtert. Es gibt aber auch genug Autofahrer und Pferdebesitzer, die sich nicht um die Straßenordnung kümmern. Es soll versucht werden, die Bevölkerung zu einer besseren Verkehrsdisziplin zu erziehen. Den Fußgängern werden bestimmte Bahnen zugewiesen, die Kreuzungstellen durch Striche auf dem Pflaster bezeichnet werden. Kreuzen außerhalb dieser Schutzzone geschieht auf eigene Gefahr. Für gewisse Hauptstraßenzüge wird in der Hauptverkehrszeit nur der durchgehende Verkehr zugelassen, längeres Halten, Abladen und Beladen während dieser Zeit verboten sein. Die Ueberfüllung der Straßenbahn bedingt längeres Halten an den Haltestellen; die vielen Schienenerneuerungsarbeiten haben zur Einrichtung zahlreicher Kletterweihen geführt, wodurch Verspätungen entstehen. Bei dem Versuch, diese Verspätungen einzusparen, werden die Haltestellen in echartem Tempo angefahren und dadurch entstehen viele Unfälle. In den nächsten Tagen wird durch Anschläge in den Wagen bestimmt werden, wieviel Personen in den Gängen stehen dürfen. Neue bestellte Wagen werden im November, die letzten im März kommen. Dann dürfte die Ueberfüllung, wenigstens bei normalem Wetter, verschwinden. Allzu streng kann man jetzt nicht vorgehen, denn sonst müßte man zwanzig bis dreißig Prozent der Fahrgäste ausschließen, und das wäre noch schlimmer als die Ueberfüllung.

Die Untergrundbahn hat 16 neue große Züge beschafft, so daß die Zugfolge in der Hauptbetriebszeit auf ein- einhalb bis zwei Minuten gebracht werden wird. Zu gewissen rein betrieblichen Verkehrsregelungen fehlen der Stadt die Geldmittel. Die Neugestaltung des Potsdamer Platzes wird in den nächsten Tagen fertig, sie hat aber keinen durchschlagenden Wert, solange nicht auch die Anschließstrassen mit einbezogen sind. Für die nächste Zeit werden größere Störungen vor dem Potsdamer Platz nicht zu vermeiden sein. Der Platz an der Gedächtnisstraße, der Große Stern und der Platz vor dem Brandenburger Tor sollen als nächste der Verkehrsregelung unterzogen werden.

Englischer Unterricht. Anfang Oktober beginnen neue Kurse für Kinder und Jugendliche, und zwar für Kinder von 10 bis 14 Jahren (nachmittags) und für Erwachsene (abends) bei Genossen Gehl, Berlin W 30, Spichernstr. 16, Gartenhaus. Anmeldungen dort vom 2. bis 7. Oktober, nachm. 5 bis 8 Uhr. Auch schriftlich.

Die Amerikafahrt des J. K. 3. Verzögerung der Abfahrt.

Friedrichshafen, 4. Oktober.

Die Vorbereitungen für die Ueberfahrt werden in Friedrichshafen eifrig gefördert, doch wird aller Voraussicht nach der Abfahrts-termin nochmals verzögert werden müssen. Bei dem regenwetter Wetter trocknet die Ballonhülle nicht in der gewünschten Weise, und es ist für die Fahrt selbstverständlich von großer Bedeutung, daß die mehrere tausend Kilogramm Regennässe beseitigt werden, da man an ihre Stelle Brennstoffe oder Ballast bringen kann. Auch sonst wird das Schiff noch einige neue Apparaturen erhalten, die für die Geschwindigkeitsmessung und die Ortsbestimmung wichtig sind, und die in gemeinsamer Stunde eine Verbesserung der Rechenmethoden bedeuten. Auf jeden Fall kann man damit rechnen, daß die letzten Vorbereitungen bis zum Donnerstag der kommenden Woche beendet sind. Am Freitag oder Sonnabend wird dann noch ein kurzer Ausflug erfolgen, der das Luftschiff über den Bodensee und die weitere Umgebung von Friedrichshafen führt. In der darauffolgenden Woche soll dann die Ueberfahrt angetreten werden. Die Wettermeldungen aus Hamburg und Amerika, die jetzt schon täglich der Luftschiffkennung zugehen, berichten übereinstimmend, daß auf dem nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans sehr schlechtes Wetter herrscht, doch besteht die Hoffnung, daß die meteorologischen Verhältnisse sich in der nächsten Zeit bessern werden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

131. Bbl. Niederhörschhausen. Heute abend 1/8 Uhr: Funktionärkung bei Kuchhof.

Jugendveranstaltungen.

Den 2. Übungsabend zum Chormusik „Das Rad“ beginnt heute 6 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 2. Jugendassoziiation und -genossinnen, nehmt am Sonntag teil!

Schwargenberg. Morgen Sonntag, Fahrt: Bernau-Gröden-Steinbo-Remau. Treffpunkt 6 Uhr früh Bahnhof Schwargenberg.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Gesellschaften: Berlin S. 14, Seebahnstr. 37/38, Hof 2 Nr. Kameradschaft Jüdischdorf. Sonntag, 5. Oktober, morgens 7, 8 Uhr: Sammeln am Bahnhof zur Fahrt nach Eisenwalde.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend: Von Nordwesten abwechselnd, trübendes und ziemlich heiteres Wetter mit kalter Nacht und mildem Tag. — Deutschland: Ueberall beständiges Herbstwetter ohne Niederschläge.

Gewerkschaftsbewegung

Ein Regiefehler der KPD.

Die Regie der KPD-Zentrale hat einen ziemlich Verlager aufzuweisen. Das zeigt mit aller Deutlichkeit der neue Traktat, den sie in Gotha geluldet hat. Trophim ihn die „Rote Fahne“ am Freitag morgen in besser Aufmachung herausgebracht hat, verfehlt er seine Wirkung. Schon der Titel läßt dies deutlich erkennen:

Der Gothaer KPD-Ortsauschuss ruft zum Kampf!

Es ist unbegreiflich, daß die „Rote Fahne“ sich derart herabsetzen ließ. Gotha ist gewiß ein recht nettes Städtchen. Wie groß die Zahl der dem Ortsauschuss in Gotha angeschlossenen Mitglieder überhaupt, und wie groß die Zahl derjenigen Gothaer Gewerkschaftsmitglieder ist, die die Parolen der KPD für sich als verbindlich betrachten, entzieht sich leider noch unserer Kenntnis. Allein die Regisseure, die nicht nur den Arbeitern, Angestellten, Beamten und Kleinbauern in Deutschland, sondern selbst den englischen Bergarbeitern mit Gotha auftrumpfen, sollten doch wissen, daß dieser Trumpf nicht steht. Wenn man wenigstens noch die übrigen Ortsauschüsse des KPD, die unter kommunistischer Leitung stehen, mit herangezogen hätte, dann könnte man wenigstens in der Mehrheit sagen: „KPD-Ortsauschüsse rufen zum Kampf!“ Die Namen und die Zahl dieser Ortsauschüsse konnte man ja ruhig verschweigen. Es braucht ja niemand zu wissen, wie wenig hinter dem Beschrei steht.

Wenn die Regisseure, die diese Geschichte machten, schon einmal ein schmerzliches Gefühl wie Gotha aufzuküpfen hätten, dürften sie den Aufpuß nicht so gar groß machen. Er wirkt einfach lächerlich. Selbst dann, wenn man absichtlich nur einen kleinen „KPD-Ortsauschuss“ ins Treffen führen wollte. In diesem Falle aber müßte man die Möglichkeit haben, diesem einen Ortsauschuss in Gotha im Handumdrehen einige Hundert andere Ortsauschüsse folgen zu lassen. Wenn man aber im voraus weiß, daß man von den 1400 Ortsauschüssen des KPD, außer dem Gothaer höchstens noch ein halbes Dutzend, vielleicht gar ein Bänderdutzend heranziehen kann, dürfte man doch nicht derart ungeschickt operieren! Das merkt doch selbst die Leser der Roten Fahnen.

Die Forderungen, die in der Regie zunächst für Gotha aufgestellt werden, umfassen nur 10 Punkte. Aber sie haben es in sich. Sofort 40 Proz. Lohnerhöhung! Wer sollte da nein sagen? Doch wenn sie erst erkämpft sind, ist der Kampf auch vorläufig nicht etwa beendet. Er geht darüber hinaus um den Friedenslohn. Er geht dann noch weiter, der Gothaer Kampf, zur Durchsetzung der politischen Forderungen, die zwar nicht Aufgabe der KPD-Ortsauschüsse sind, aber doch den revolutionären Ortsauschüssen von der KPD präsentiert werden. Und weil nun in Gotha der Ortsauschuss der KPD, deren Parolen apporriert hat, anstatt im Rahmen seiner Befugnisse als Ortsauschuss des KPD zu bleiben, deshalb soll das wertvolle Volk Deutschlands dazu Stellung nehmen. Aber sofort! Als ob wir nur auf die Gothaer Kämpfer gewartet hätten!

Nein, mit dieser Aktion ist es wieder einmal nichts! So lächerlich ist die KPD-Regie selten zu Werk gegangen. Es muß um ihren Fundus und ihre Komparterie recht möglich bestellt sein, wenn sie keinen besseren „Schlager“ mehr herausbringen kann als den Gothaer. Unter den obwaltenden Umständen freilich ist der Verlager der KPD-Regie begreiflich. Hoffentlich billigt man ihr auch in Rostau die mißerbenden Umstände zu, die wir ihr zugestehen wollen.

Immerhin, die Regie hat versagt. Auf einem Ziegenbock kann man doch nicht in den Kampf für die Weltrevolution reiten wollen!

Die Eisenbahnbeamten zur Umstellung.

In der öffentlichen Versammlung, die die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter am Freitag Abend nach dem Saalbau Friedrichshagen einberufen hatte, referierte der Vorsitzende Renne über die Bergelassenschaft der Eisenbahn. Der Redner wies einleitend darauf hin, daß man den neuen Arbeitgeber nach seinen Taten beurteilen müsse. Wenn man das tue, dann müßte man erkennen, daß die neue Gesellschaft aus jenem kleinen Kreise des Volkes gebildet sei, der während des Krieges und in der Nachkriegszeit die unglaublichsten Gewinne gemacht habe. Die Ausbeutungspläne seien nur auf der Zerstückelung der breiten Massen aufgebaut. Ein großer Teil des Volkes sei heute schon der Verelendung preisgegeben. Es habe den Anschein, als ob die Eisenbahner den Vortrupp für eine weitere Verelendung bilden sollten. Heute liege die Macht des verarmten Staates fast ausschließlich in der Hand von Großindustriellen und Großkapitalisten. Die auch in der Landwirtschaft vertreten sind. Die neuen Personalverordnungen für die Reichsbahn wurden von dem Referenten einer eingehenden Kritik unterzogen. Mit dem Berufsbeamtentum und mit den Rechten der Beamten werde hier Raubbau getrieben. Bei der Zusammenlegung des Verwaltungsrates und angeht die Vollmachten, die diesen wie auch dem Generaldirektor gegeben sind, sei für die Beamten die Zukunft das Schlimmste zu befürchten. Nur durch gewerkschaftliche Geschlossenheit könne dagegen angeknüpft werden.

Nach längerer Debatte wurde die nachstehende Entschliessung einstimmig angenommen:

Wir Eisenbahnbeamten wissen, daß die Umstellung der deutschen Reichsbahn uns schweren Tagen entgegenführt. Wenn wir auch in Zukunft als Reichsbeamte bezeichnet werden, so wissen wir doch, daß die wesentlichen Bestandteile unseres bisherigen Berufsbeamtens uns der gesetzlichen Regelung entzogen und der unmittelbaren Rechtsbefugnis der im Verwaltungsrat der Reichsbahn-Kriegsgewerkschaft vereinigten wirtschaftlichen Machgruppen ausgeliefert werden. Wir erkennen klar die Gefahren, die uns dadurch in bezug auf Arbeitszeit und Einkommen auf unsere gesamten rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen drohen. Wir werden sorgfältig darüber wachen, daß wir nicht zum Schrittmaßer der Verelendung der Arbeitsbedingungen des gesamten arbeitenden Volkes gemacht werden. Deshalb verurteilen wir alle Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, gewerkschaftliche Abwehrorganisationen zu zersplittern oder ihnen den Abwehrcharakter zu nehmen.

Heiliger Bureautraktus!

In der Eisenbahnwerkstatt Tempelhof besteht für die Hofarbeiter ein zum Einnehmen der Wagentheile und zur Unter- arbeit bei Regenwetter bestimmter Aufenthaltssaum. In diesem Raum befindet sich ein mit Wasserleitung versehenes Wasch- becken, groß genug, daß sich vier Personen gleichzeitig darin waschen könnten. Aber — so bestimmen die bureautraktischen Vorschriften — dieses Waschbecken darf nicht zum Waschen, sondern nur zum reinigen benutzt werden. Die Eisenbahnbureautrakte macht nämlich einen scharfen Unterschied zwischen „reinigen“ und „waschen“. Danach bedeutet „reinigen“ eine oberflächliche Entfernung des Arbeitschmutzes von den Händen des Arbeiters. Die „Reinigung“, die also keine vollkommene Reinigung sein darf, kann in dem Wasch- becken des Aufenthaltssaumes vorgenommen werden zum Zweck der Einnahme von Wagentheilen. „Waschen“ dürfen sich die Hofarbeiter nur nach Feierabend, aber nicht in dem Waschbecken ihres Aufenthaltssaumes, sondern in dem allgemeinen Wasch- und Ankleideraum.

Sie und wieder kam es vor, daß der eine oder der andere von den Hofarbeitern, wenn er nicht befürchten mußte, bei der Ueber- tretung heiliger bureautraktischer Vorschriften erwischt zu werden, sich nach Feierabend im Aufenthaltssaum wusch. Er konnte dann fünf bis zehn Minuten früher nach Hause gehen, als wenn er den allgemeinen Wasjraum benutzt hätte. Aus diesem Grunde hatten die Hofarbeiter ihren gewerkschaftlichen Vertrauens- mann beauftragt, an zuständiger Stelle die Aufhebung des Wasch-

verbots im Aufenthaltsraum zu erwirken. Aber das gelang ihm nicht. Trotzdem hat sich der Vertrauensmann mehrmals nach Feierabend im Aufenthaltsraum gemeldet. Der Meister hat ihn deshalb verwarnt, und als er ihn wieder beim Waschen nach Feierabend antraf, hat er ihm das unter Hinweis auf die bestehende Vorschrift verboten. Da sagte der Arbeiter zum Meister: „Wir wollen doch sehen, ob wir uns hier nicht waschen dürfen. Morgen gehen wir zum Betriebsrat und dann gemeinschaftlich zum „Offen“.“

Dies Verhalten des Arbeiters wurde als ein so schweres Vergehen angesehen, daß man ihn sofort entließ, weil er sich geweigert hatte, der Anordnung des Meisters Folge zu leisten.

Bei der Eisenbahnkammer des Gewerbegerichts erhob der Arbeiter Einspruch gegen seine Entlassung mit der Begründung, sie sei erfolgt wegen seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit in der Angelegenheit des Waschverbots. Das Gericht wies den Einspruch zurück mit der Begründung, es liege kein begründeter Verdacht vor, daß der Arbeiter wegen seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit entlassen sei. Ursache der Entlassung sei ein Verstoß gegen die Anordnung des Meisters, deren Zweckmäßigkeit das Gericht nicht nachzuprüfen habe.

Information für die Metallarbeiter.

Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß in den einzelnen Betriebsversammlungen der neue Stern der Union der Hand- und Kopfarbeiter, Franz Müller-Berlin, die Kollegen über seine frühere Tätigkeit im DMB, unrichtig informiert. Er stellt sich den Arbeitern der einzelnen Betriebe vor, daß er so und so lange Jahre im DMB organisiert gewesen und von demselben wegen seiner „revolutionären Tätigkeit“ ausgeschlossen worden sei. — Das ist Schwindel.

Müller gehörte früher der Brandenteileitung der Formier, und zwar der Metallformier an. Seit Monaten hat er sich innerhalb der Branchenkommission oder Konferenzen nicht mehr blicken lassen. Nach den Erkundigungen, die die Organisation einzog, hat Müller am 19. August 1924 seinen Austritt aus dem DMB erklärt. Er war aber damals bereits 10 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstand. Nach den Bestimmungen unseres Statuts ist die Mitgliedschaft erloschen, wenn jemand sich mit seinen Beiträgen 6 Wochen im Rückstand befindet. Auf diese Art und Weise ist der irrevolutionäre Mann aus der Organisation geschieden.

Wir ersuchen unsere Kollegen, wenn an irgendeiner Stelle der Betreffende wieder mit dieser Behauptung hervortritt, ihm eine gebührende Antwort zuteil werden zu lassen.

Die Ortsverwaltung Berlin.

Die Bergarbeiterzentrale der Borinage hat am Freitag in Hornu eine allgemeine Versammlung abgehalten und Kenntnis von der Weigerung der Grubeneigener genommen, sich einem Schlichterspruch zur Beilegung des Streites zu unterwerfen. Die Bergarbeiter haben darauf eine Tagesordnung angenommen, in der sie die Bergarbeiter in den anderen Kohlenbezirken Belgiens auffordern, ihre Kameraden in der Borinage zu unterstützen.

Theater der Woche.

Vom 5. bis 13. Oktober 1924.

Balkbühnen: 5. Der Seemann. Die Rache des verhöhlten Liebhabers. 8. bis 9. Schneider Wibbel. 10. Belantofena. 11. und 12. Don Carlos. 13. Der tote Tag. — **Opernhäuser:** 5. Frau ohne Schatten. 6. Robame Buttersilk. 7. Troubadour. 8. Faubert. 9. Carmen. 10. Ariadne auf Naxos. 11. Der fliegende Holländer. 12. Wolfart. 13. Capriccio Rusticano und Bolaxi. — **Real-Oper:** 5. Suzanne Schelmis. Händel und Gretel. 6. und 12. Freischütz. 7. Gianni Schichi. Rommerfäden und Vierzehn. 8. und 10. Rosenkranz. 9. Zierfänger. 11. Madame Butterfly. 13. Kossak. — **Schauspielhäuser:** 5. u. 8. Faust. 6. Peter Gant. 7. Rache. 9. Journalisten. 10. und 12. Bolanheins Lager und Bicolomini. 11. und 13. Bolanheins

Lob. — **Schiller-Theater:** 5. 8. und 9. Fuhrmann Henschel. 7. und 9. Mit Berlin. 10. 11. 12. und 13. Dr. Klaus. — **Deutsches Theater:** 6. Langabend. 7. und 9. Der Kreis. 10. bis 13. Richard Rameer. — **Kammertheater:** Die alte Lante und andere Begebenheiten. — **Leipzig-Theater:** Wien als adl! — **Theater in der Königgrätzer Straße:** 5. 7. 9. 10. und 12. Erich XIV. 6. 8. 11. und 13. Viktoria. 8. Ein Rostenball. 10. Die Heubühne. 11. Figaros Hochzeit. 12. Tosca. 13. Trifon und Nalbe. — **Großes Schauspielhaus:** Die zehn Gebote (Film). 5. bis 8. Cavalleria rusticana. Bolaxi. — **Große Volkoper im Theater des Volkes:** 5. Martha. 6. Siegfried. 7. Trojanta. 8. Don Juan. 9. bis 12. Bolaxi Diogenes. — **Renaissance-Theater:** 5. bis 7. Bibelle. 8. Scheiterhaufen. — **Die Tribüne:** Der einsame Weg. — **Deutsches Künstlertheater:** Der Tanz um die Erde. — **Komödienhaus:** Der unüberwindliche Ruffian. — **Berliner Theater:** Der liebe Kasper. — **Theater am Kurfürstendam:** Helben. — **Leipzig-Theater:** „Sie.“ — **Reichens-Theater:** Die vier Schläumeier. — **Kentral-Theater:** Der G'wissenswurm. — **Theater in der Kommandantenstraße:** Ritter Gledetrotter. — **Dramatisches Theater:** Romädie um Rosa. Tolkening. — **Romische Oper:** Das hat die Welt noch nicht gesehen! — **Lustspielhaus:** Die Amülingschwester. — **Retzopol-Theater:** Orfina Maria. — **Neues Operettentheater:** Vorhofftheater. — **Theater am Rollen-**

berglagh: Die Geliebte Sr. Sohett. — **Neues Theater am Joo:** Die Reife nach Amerika. — **Kleines Theater:** Ein idealer Gatte. — **Wälder-Theater:** Miel Aroha. — **Waldhalla-Theater:** Dorette-Borghallung. — **Rose-Theater:** Mitterberg. — **Am 5. Minna von Barnhelm.** — **Raffas-Theater:** Was Liebe schön sein. — **Antimes Theater:** Liebestonnen. Tempo — Tempol. Gebod. — **Schauspiel-Theater Steglitz:** 5. 8. und 9. Lotthens Geburtstag. 1. Ruffe. 6. Prinz Friedrich von Homburg. 10. Rosmerchalm. 11. bis 13. Der Jongleur. — **Theater im Admiralsplatz:** Red und Red! — **Nachmittagsvorstellungen.** **Kollsbühne:** 5. Schneider Wibbel. 12. Der Seemann. Die Rache des verhöhlten Liebhabers. — **Schiller-Theater:** 5. und 12. Kasse. — **Deutsches Opernhaus:** 3. Tiesland. — **Großes Schauspielhaus:** 5. Die zehn Gebote. — **Kentral-Theater:** 5. und 12. Moral. 11. Was ihr müht. — **Theater in der Kommandantenstraße:** 5. Die Wäbeln von Deuss. — **Berantwortlich für Politik:** Groß Reuter; Reichsamt; Verus Satermus; Gewerkschaftsbewegung; Fr. Chlarn; Feuilleton; Dr. John Schilmski; Solales und Sonntag; Bildw. Wöbus; Anzeigen; Th. Glöde; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Berlin G. m. b. H. Berlin. Druck: Vorwärts-Verlagsanstalt und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Nähr Dich mit **Porath**



Porath's
Kinder- und Krankennahrung
Ärztlich empfohlen!

Für die Familie: Das sättigende Getränk zum Morgen, die nahrhafte Suppe zum Mittag, die bekömmliche Kost zum Abend.

Für Schwache und Kranke: namentlich Magen- und Darmleidende, Blutarmer, Lungenkranke — die ärztlich verordnete Diät.

Für den Säugling: Die tausendfach erprobte Nahrung bei fehlender Muttermilch und der Nährzusatz zur Milch nach der Entwöhnung.

Für größere Kinder: Die kräftigende Kost bei Bleichsucht, mangelndem Appetit und körperlicher Schwäche. — Die fägliche Morgensuppe vor dem Gang zur Schule.

Wo Kakao in der Familie bevorzugt wird, verwenden Sie **Porath's Eiweiß-Nähr-Kakao** die fertige Mischung aus feinstem, schwach entöltem Kakao und Porath-Nahrung, die trotz ihres vorzüglichen Geschmacks, ihrer großen Ergiebigkeit und ihres hohen Nährwertes nicht teurer ist, als gewöhnlicher Kakao.

Kostenlos und portofrei senden wir Ihnen eine Probe von **Porath-Nahrung oder Porath's Eiweiß-Nähr-Kakao** wenn Sie uns diese Anzeige in offenem Briefumschlag einschicken und auf dem Kuvert Ihre genaue Adresse vermerken.

Auch von den vorzüglichen **Porath-Puddings** versenden wir Proben auf Wunsch. Das Gewünschte bitten wir zu unterstreichen.

Nahrungsmittelwerk Richard Porath G.m.b.H. Berlin S.W. 68, Lindenstr. 35 — Fernspr. Dönhoff 3513/14

Berliner Elektriker-Genossenschaft
angeschl. dem Verb. sozialer Handetriebe
Berlin N 24, Elsässer Str. 86-88
— Fernsprecher: Norden 1198
Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen · Verkauf aller elektrischer Bedarfsartikel · Ausführung sämtl. Reparaturen
Preiswerte, gediegene Arbeit

Auf Kredit!
Kleinste An- und Abzahlung
Teppiche, Gardinen, Stores, Bett-, Tisch-, Diwan-ecken, Vorleger, Federbetten
äußerst preiswert!
MÖBEL-COHN
im Osten:
Gr. Frankfurter Str. 56
5 Minuten vom Alexanderplatz
im Norden:
Badstraße 47-48
5 Min. vom Bahnhof Gesundbr.

Linoleum-Rausch
Warschauer Straße 6
10 billige Cocos-Tage!
Läufer u. Matten bedeut. herabgesetzt.
Linoleum-Läufer
67 cm breit à Mtr. 2.25
90 cm breit à Mtr. 3.50
100 cm breit à Mtr. 3.75

Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich den echten **Kapitan-Kautabak**. Nur dann sind Sie sicher, ein erstklassiges bestes Fabrikat zu erhalten. In den meisten Geschäften erhältlich. Neue Niederlage, richtet ein G. Röcker, Berlin, Lichtstr. 22 (Kpt. 3001).

Unser Prinzip: Qualitätsware / Massenumsatz / Kleinster Nutzen

Eröffnungs-Angebot

Damen-Mäntel moderne Formen, gute Stoffe **6⁵⁰ 9⁷⁵ 14⁷⁵**
Seidentrikot-Jumper in schönen Farben **3⁷⁵ 4⁷⁵ 6⁷⁵**
Reinwollene Sportwesten einfarbig und gestreift ... **7⁹⁵ 9⁷⁵ 11⁷⁵**

Cheviot reine Wolle Meter **1⁹⁵** | **Damenstrümpfe** schwarz **35, 48** Pf.
Hemdentuch Meter **45** Pf. | **Damenhemden** gute Stoffe **1¹⁰ 1³⁵** Stück
Oberhemden Perkal, m. 2 Kragen Stück **4⁹⁰** | **Etamine** kariert, ca. 150 cm breit, Mtr. **1²⁵**

Beim Einkauf von 3 M. an **1 Luftballon gratis!**

Kaufhaus Sternfeld Neukölln
Hermannstraße 210